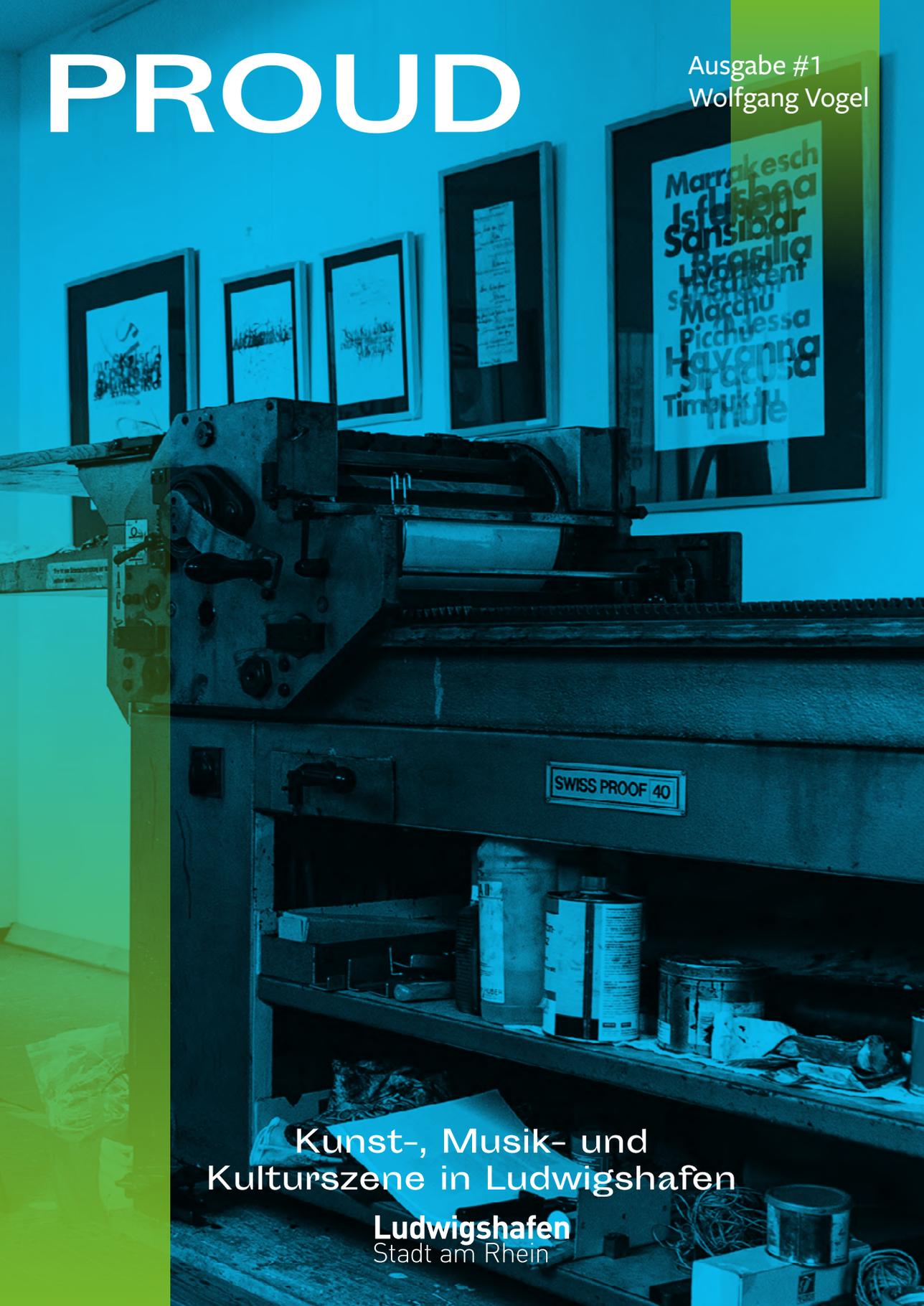


# PROUD

Ausgabe #1  
Wolfgang Vogel



Kunst-, Musik- und  
Kulturszene in Ludwigshafen

Ludwigshafen  
Stadt am Rhein

**„ETWAS MIT DEN  
HÄNDEN ZU TUN,  
WAR EINE ART  
LEBENSRETTUNG“**

# INHALT



Editorial  
Julia Katharina  
Thiemann

04



Buchstabe und Schrift als Bild -  
Wolfgang Vogels Typoformen  
und Künstlerbücher

14



24 - 31



07

Biografie  
Wolfgang  
Vogel



Interview mit  
Julia Katharina  
Thiemann  
33

**„ETWAS MIT DEN  
HÄNDEN ZU TUN,  
WAR EINE ART  
LEBENSRETTUNG“**



41

48 Impressum

Mit der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt, um ihnen zu einer größeren Öffentlichkeit zu verhelfen und das kulturelle Potential Ludwigshafens aufzuzeigen. Dies stellt auch eine Form der Anerkennung dar.

Der Sozialphilosoph Axel Honneth (\*1949 in Essen) spricht in seiner Theorie der Intersubjektivität von einer Form der „Unsichtbarkeit“, die viele Menschen in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Gemeinschaften subjektiv wahrnehmen. Hiermit ist keine faktische Unsichtbarkeit gemeint, sondern ein fehlendes Gefühl der Sichtbarkeit im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteuren bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen.

Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit speziell für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteure der Kulturszene geschaffen werden. Dabei kann PROUD durch begrenzte Kapazitäten immer nur exemplarisch, symbolisch und punktuell wirken. Mit dieser Publikationsreihe soll die lebendige Kunst-, Musik- und Kulturszene in Ludwigshafen befördert und in ihren Synergien und gebündelten Wechselwirkungen verstärkt sichtbar werden.

Konzeptionell kommen die jeweiligen Kulturakteure in PROUD neben kurzen einführenden Texten zu ihrem jeweiligen Schaffen in Interviews selbst zu Wort, um sich und ihre Tätigkeit zu beschreiben und in einen Dialog zu treten. Mit diesem Dialog präsentiert PROUD ausschnittartig in regelmäßiger Folge ganz unterschiedliche Kulturschaffende der Stadtgesellschaft und versucht dabei der vorhandenen kulturellen Vielfalt in Ludwigshafen eine weitere Stimme zu geben.



Wolfgang Vogel wurde 1953 in Speyer geboren und absolvierte eine Ausbildung als Schriftsetzer, in der der genaue Umgang mit Typographie im Vordergrund stand. Daraufhin durchlief er sämtliche technischen Umbrüche der Medienbranche und war in unterschiedlichen Funktionen vom Offsetmontierer, Druckvorstufenfachmann bis hin zum Mediengestalter tätig. So arbeitete Vogel auch als freiberuflicher Graphiker und war unter anderem für das Stadtarchiv in Mannheim tätig. Parallel zu dieser Weiterentwicklung der digitalen Technik begann Wolfgang Vogel sich in den 1990er Jahren wieder verstärkt auch alten, manuellen Drucktechniken und der Typographie jenseits des Computers zuzuwenden. Er begann, alte Blei- und Holzschriften zu sammeln und sich alte Druckmaschinen zuzulegen, mit denen er seitdem künstlerisch tätig ist. Wolfgang Vogel hat seinen Wohnsitz seit 2008 wieder in Ludwigshafen und konnte 2012 sein Atelier im ehemaligen Umspannwerk der TWL in Ludwigshafen einrichten, wo er seitdem seine Typoformen, Leporellos und Bücher in Handarbeit kreiert.





10

11



halbe Garamond

ive Garamond

16 Quadraten

# BUCHSTABE UND SCHRIFT ALS BILD - WOLFGANG VOGELS TYPOFORMEN UND KÜNSTLERBÜCHER

Julia Katharina Thiemann

Die handgesetzten und selbst gedruckten Papier-Arbeiten von Wolfgang Vogel bewegen sich zwischen Typographie, Text und Bild auf je eigene Weise. Der gelernte Schriftsetzer erstellt Bilder, die er Typoformen nennt: typographische, im Handsatz gedruckte Arbeiten, in denen Buchstaben in verschiedenen Farben und teilweise fragmentiert über- und nebeneinander dargestellt werden. Hierbei wird die Ästhetik der einzelnen Buchstaben in ihrem Detailreichtum und ihrer Formgebung erkennbar und Formprinzipien von Schrift erkundet. Dabei verwendet Wolfgang Vogel sowohl bestehende Blei-lettern als auch Holzlettern, die er teilweise selbst aussägt und per Hand druckt. Diese Lettern kombiniert er mit bildnerischen Gestaltungen im Materialdruck, Holz- oder Linolschnitt. Fragmente einzelner Buchstaben werden von Vogel wie abstrakte geometrische Formen neu zu eigenen Bildsetzungen gefügt. Auf diese Weise entstehen Typoformen in kleinen und großen Formaten und auch typographisch gestaltete Bücher und Leporellos mit Autorentexten im Hand- und Buchdruck.

Sämtliche Arbeiten, ob nun typographische Bilder, Leporellos oder Bücher, sind im Handsatz oder

Buchdruck selbst gedruckt. Seine Künstlerbücher bestehen aus Holz- und Linolschnitten mit der Hand gesetztem Text, die auf seinen Handpressen gedruckt und selbst gebunden werden. Hier sind oftmals auch unterschiedliche Texturen und Farbintensitäten des Schriftbildes erkennbar, was den Charakter der Handarbeit kennzeichnet. Vogel spielt gerade in seinen Künstlerbüchern mit den verwendeten Materialien, zum Beispiel besonderen Papieren und semi-transparenten Pergamenten, die die darunterliegenden, gedruckten Holzschnitte durchscheinen lassen, oder verwendet partiell Glanzlack für seine Drucke, die im Zusammenspiel der matten und glänzenden Oberflächenpartien eine Spannung erzeugen.

Sein typographisches Bild „Experiment mit M“ beispielsweise variiert den Buchstaben „M“ farbig in unterschiedlichen Ausschnitten, Fragmenten und Überlagerungen zu einer eigenen, abstrahierten Formgebung. Wolfgang Vogel betont den Formenreichtum, der in unseren Buchstaben enthalten ist. Schrift wird im Alltag als selbstverständlich wahrgenommen und ist dabei doch grundlegend für die Kommunikation und Verständigung. Vogel reflektiert Schrift und einzelne Lettern als Grundlage künstlerischer Formbildungen, die er aus den Buchstaben entwickelt, wodurch er sie auf neue Weise in den Blick nimmt.

Als Grundlage für seine Leporellos und Künstlerbücher dienen bestehende Texte, die Wolfgang Vogel inspirieren. Die Auswahl der Texte, die Wolfgang Vogel zu seinen Arbeiten inspirieren, zeigen



ein gesellschaftliches Interesse und Engagement des Künstlers, das er ästhetisch reflektiert. Dabei erkundet er in seinen Arbeiten das Zusammenspiel von Text und Bild.

So kreierte er beispielsweise ein schwarz gebundenes Leporello zu Rainer Maria Rilkes (1875-1926) Gedicht „Der Panther“, in dem Vogel Rilkes Verse in variierender Schriftgröße mit einem handgefertigten Holzschnitt eines schwarzen Panthers kombiniert. In einem anderen Leporello bezieht sich Wolfgang Vogel auf die Erzählung „Heart of Darkness“ von Joseph Conrad (1857-1924) aus dem Jahre 1899, die sich mit der Kolonialsituation des Kongo auseinandersetzt.

In seinem neuesten Künstlerbuch kombiniert Wolfgang Vogel die von ihm gestaltete Bildebene mit Auszügen aus Briefen von Rosa Luxemburg (1871-1919), die sie aus dem Gefängnisgarten an eine Freundin schrieb. Als Marxistin und Vertreterin der Arbeiterbewegung wurde sie nach einer Rede im Jahr 1913, in der sie zur Kriegsdienstverweigerung aufrief, zu ei-

ner Haftstrafe von einem Jahr verurteilt, die sie von Februar 1915 bis Frühjahr 1916 abbüßte. Im Juli 1916 wurde sie danach urteilslos in sogenannte „Schutzhaft“ genommen, die bis November 1918 andauerte. Aus diesem Exil heraus schrieb Rosa Luxemburg zahlreiche Briefe, die insbesondere den Gefängnisgarten beschrieben, und nun hundert Jahre später von Wolfgang Vogel in seinem Künstlerbuch ästhetisch verarbeitet wurden.

Er unterlegte zum Beispiel eine semi-transparente Seite mit einem sehr hellen Druck eines Portraits von Rosa Luxemburg. So unterlegte er zum Beispiel eine semi-transparente Seite mit einem sehr hellen Druck eines Portraits von Rosa Luxemburg.

Darunter scheint ein farbenprächtiges Blumenstillleben mit unter anderem mit leuchtend grünen Löwenzahnblättern und runden, an Sonnenräder erinnernden, gelben Löwenzahnblüten hindurch. Vorder- und Hintergrund ergeben auf jeweils der



rechten Seite der Publikation eine mehrschichtige Einheit, die zugleich mit dem Text auf der linken Seite des Buches in Wechselwirkung tritt. So lassen sich in Vogels Künstlerbüchern zahlreiche, vielschichtig angelegte Details erkunden.

Neben seiner künstlerischen Arbeit bietet Wolfgang Vogel in seiner Werkstatt SLOWTYPE im ehemaligen Umspannwerk in Ludwigshafen regelmäßig Workshops für unterschiedliche Altersgruppen an, um die Techniken des Handsatzes und Buchdruckes sowie seine Typoformen weiterzugeben.

Kontakt: [www.slowtype.de](http://www.slowtype.de)






SWISS PROOF 40

Marrakesch  
Lisboa  
Sansibar  
Brasilia  
Livorno  
Macchu Picchu  
Havana  
Siracusa  
Timbuktu



22



23



## Sein Blick

ist vom Vorübergehen der Stäbe

**so müd geworden,**

dass er nichts mehr hält.

Ihm ist als ob es tausend Stäbe gäbe

und hinter tausend Stäben keine Welt.

## DER PANTHER

in Jardin des Plantes, Paris

## Der weiche Gang

gespenstig sanft Schritt  
der sich im allenklingenden Kiesel dreht

**ist wie ein Tanz**

schon Kraft um eine Milie

in der Zeitlos ein großer Willen wohnt

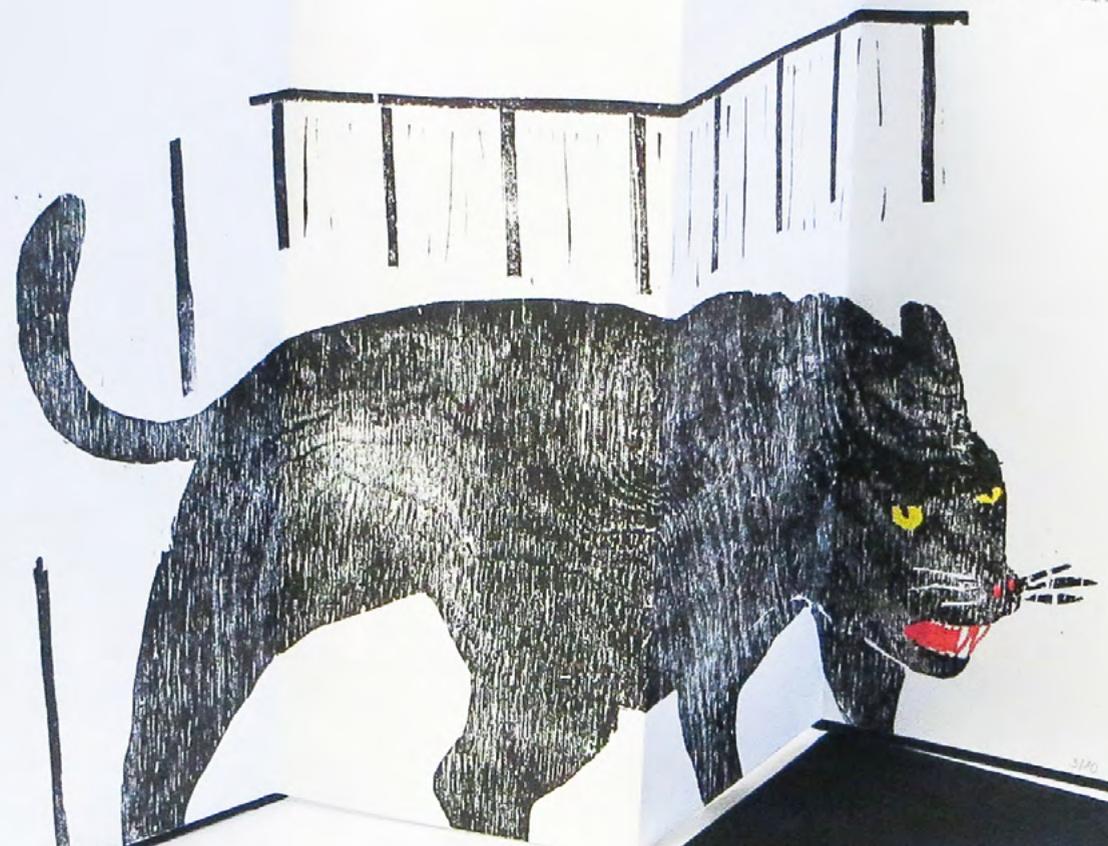
Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf –

**Dann geht ein Bild  
hinein,**

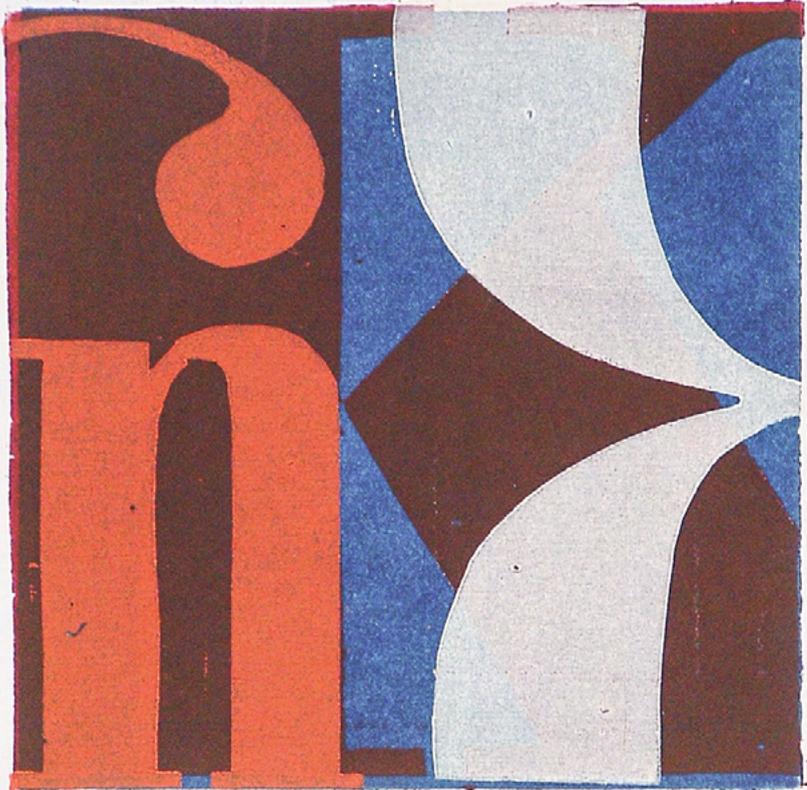
geht durch der Glieder angespannte Stille –

**und hört im Herzen  
auf zu sein.**

Malter Maria Rilke







3/10 W

30



3/10 W

31



**„ETWAS MIT DEN  
HÄNDEN ZU TUN,  
WAR EINE ART  
LEBENSRETTUNG“**

Wolfgang Vogel



im Gespräch

JKT Sie haben einmal darauf hingewiesen, dass sich die Typographie aus der Handschrift entwickelt hat und dieser Umstand sehr wichtig für Sie ist. Würden Sie sagen, dass Ihr Interesse an dem Handgemachten und Handgedruckten hierdurch geprägt ist?

WV Ja, genau. Fast meine ganze Berufslaufbahn war von der Arbeit am Computer geprägt. Von Beginn der 70er-Jahre bis Mitte der 80er-Jahre habe ich noch mit der Hand gearbeitet. Während meiner Zeit als freiberuflicher Grafiker mit digitalen Programmen habe ich dann versucht, mir die gestalterischen Möglichkeiten, die ich in der Ausbildung mitbekommen habe, wieder anzueignen. Durch die technischen Veränderungen in der Medienbranche war das bei mir langsam verloren gegangen. Über die gestalterische Wiederentdeckung der alten Techniken kam auch wieder das Interesse an der Arbeit mit den Händen. Als ich anfing, dachte ich erst, es wäre antiquiert. Aber dann kam sehr schnell die Erkenntnis, dass ich nicht der Einzige bin, sondern dass es eine ganze Menge Leute in Deutschland gibt, die Ähnliches machen und damit auch ganz gut bestehen können.

JKT Sie haben diese alten Drucktechniken für sich selbst neu belebt. In Ihren bisherigen Arbeitsweisen gibt es zwei Varianten: Einerseits Typoformen, bei denen aus Abstrahierungen und Segmentierungen von Buchstaben gedruckte Bilder entstehen. Andererseits Künstlerbücher und Leporellos, in denen Sie vorgefundene, von Ihnen ausgewählte, Texte, gemeinsam mit eigenen Visualisierungen des Inhalts drucktechnisch umsetzen. Wie sehen Sie dabei das Verhältnis von Form und Inhalt?

WV Gerade bei den Typoformen ist die Formgebung entscheidend. Es muss eine bestimmte ästhetische Spannung entstehen. Ich habe festgestellt, dass es Schriften gibt, wo das nicht funktioniert. Zum Beispiel bei geometrischen Schriften, die Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden und sehr den industriellen Zeitgeist betonen. Diese Schriften wurden äußerst formalistisch entwickelt und wollten industrielle Identität verkörpern. Im Maschinenzeitalter sollte eine Schrift eben auch einen Maschinencharakter haben. Mit so etwas funktionieren meine Arbeiten interessanterweise nicht. Meine Typoformen funktionieren eher mit Schriften wie der Thesis, der Hausschrift der ARD, die von Lucas de Groot gestaltet wurde. Da sind interessante neue Formgebungen besser möglich.

JKT Sie lenken den Blick auf Details, die man in der alltäglichen Wahrnehmung von geschriebener Sprache meist nicht betrachtet. Normalerweise steht in unserem alltäglichen Umgang mit Schrift eine Sinnerfassung im Vordergrund, während Sie die Formgebung betonen. Bei Ihren typographisch gestalteten Büchern und Leporellos ist hingegen die Inhaltsvermittlung durchaus gegeben ...

WV Ja, wenn man heute ein Buch oder eine Zeitung liest, dann buchstabiert man ja nicht, sondern man hat Wortbilder gespeichert und erkennt ein Wort sofort. Wenn man aber den einzelnen Buchstaben mal genauer betrachtet, entdeckt man diese Schönheit der Form.

JKT Haben Sie einen bevorzugten Buchstaben für Ihre ästhetischen Formexperimente?

WV Ich experimentiere häufig mit dem kleinen g, weil es da so verschiedene Formen gibt. Es gibt zum Beispiel das doppelstöckige kleine g, beispielsweise in der Schrift Gill Sans. Damit kann man sehr viel experimentieren, wenn man die Lettern dreht und übereinanderlegt. Ich orientiere mich da auch an anderen Künstlern und Typographen. Da ist zum Beispiel Wolfgang Weingart, der digital viele Experimente mit Buchstaben gemacht hat. Weingart hat das M auseinandergenommen. Ich habe auch mal ein Poster mit den verschiedenen Formen des M gemacht, indem ich es stark zerlegt und dann wieder überdruckt habe. Das Interessante am Buchdruck ist natürlich auch das Überdrucken von Formen – wenn die Farbe lasiert und man dadurch noch mal eine ganz eigene Form bekommt.

JKT Dabei bilden sich ganz neue Formen, die von dem Buchstaben zwar ausgehen, dann aber ein Eigenleben entwickeln. So entstehen sehr ästhetische Bilder, die sich in der Überlagerung und dem Zusammenspiel von Farbe und Form entwickelt haben. Wie genau können Sie diese Prozesse im Handsatz vorhersehen und steuern?

WV Da spielt schon der Zufall eine Rolle, ebenso wie Erfahrung. Es entstehen dabei auch Formen, die nicht unbedingt von mir gewollt sind, sondern die ich dann einfach beim Drucken entdecke.

JKT Wenn man Ihre Leporellos und Künstlerbücher sieht, fällt einem einerseits die besondere, hand-

gedruckte Gestaltung und andererseits die spezielle Textauswahl auf. Wie entscheiden Sie sich für einen Text, den Sie dann gestalterisch bearbeiten und drucken?

WV Das ist eigentlich eine ganz pragmatische Geschichte. Ich brauche ja die Rechte und daher nehme ich meist rechtfreie Texte. Aber es sind ausnahmslos Texte, die ich wichtig finde.

JKT Schreiben Sie auch selbst oder haben Sie mal darüber nachgedacht, selbst die Textebene Ihrer Künstlerbücher zu übernehmen?

WV Ich war vor ein paar Jahren nach vier Jahrzehnten das erste Mal wieder in jener alten Druckerei, wo ich ausgebildet wurde. Natürlich hat sich dort total viel verändert. Als ich dann herumgeführt wurde, hatte ich aber trotzdem das eigenartige Gefühl, den Ölgeruch von damals zu riechen. Davon habe ich ein paar Tage später geträumt und daraus einen Text gemacht: „Der Albtraum eines Schriftsetzers“. Vielleicht verarbeite ich das mal.

JKT Das fände ich sehr spannend! In einem ihrer letzten Bücher haben Sie Briefe von Rosa Luxemburg verwendet. In diesem Zusammenhang wird immer wieder betont, dass Sie ein politischer Künstler seien. Sehen Sie das auch so?

WV Es gibt wohl kaum einen Künstler, der nicht politisch ist. Es kommt aber schon auf die Form an. Es muss immer eine Spannung da sein, die sich auf den Betrachter des Bildes überträgt. Ich denke, dass ein Künstler Engagement zeigen MUSS. Kunst hat immer eine

Beziehung zur Realität und zu dem Umfeld, in dem sie wirkt und in dem der Künstler lebt.

JKT Ist die Vermittlung ihrer Techniken als so ein Engagement zu verstehen? Fühlen Sie eine Art Verantwortlichkeit gegenüber dem Thema Typografie? Sie bewahren ja die Techniken des Satzsetzes und Handdruckes und geben dieses Wissen auch in Kursen und Workshops weiter.

WV Das hat sich aus dem Ludwigshafener Kultursommer heraus entwickelt, wo ich Vermittlungsformate angeboten habe. Als ich dann gemerkt habe, dass sich recht viele Leute dafür interessieren, habe ich die vermittelnde Seite weiter ausgebaut und systematisiert – mit einem eigenen Programmheft und mehr Kursen.

JKT Ihre künstlerische Haltung zeichnet aus, dass Sie angewandte und bildende Kunst verbinden. Ihre künstlerische Tätigkeit entwickelt sich sehr rasant und wird mit zunehmend unterschiedlichen Drucktechniken, Texturen und Lacken immer vielschichtiger.

WV Ja, das stimmt. Ich bin von den einfachen Texten, die ich gesetzt oder gedruckt habe, immer mehr in Richtung Form vorgedrungen. Begonnen hat das 2001, mit einem langen Poem von Pablo Neruda, das „Ode an die Typographie“ heißt. Daraus habe ich dann Plakate gemacht. Das war wie eine Initiation.

JKT Dadurch, dass Sie gezielt mit Handdruck und Handpressen arbeiten, sind Sie neben den Inhal-

ten auch an den Spuren interessiert, die die Handarbeit hinterlässt, etwa an der Pastosität des Farbauftrags oder der Verteilung der Farbe durch variierenden Andruck. Für diese Drucke haben Sie auch eine ganze Sammlung unterschiedlicher Schriften angelegt. Haben Sie denn eine Lieblingsschrift oder einen Hang zu bestimmten Fonts?

WV Meine Lieblingsschrift ist die Frutiger des Schweizer Gestalters Adrian Frutiger, eine relativ moderne Schrift. Ich habe ja nur Schriften aus den 60er- und 70er-Jahren, die ich mit der Zeit zusammenbringen konnte. Viele davon habe ich aus alten Kellern von Druckereien gerettet.

JKT Haben Sie selbst auch schon mal eine Schrift entwickelt oder haben sie das zukünftig noch vor?

WV Nein, ich glaube, da werde ich wahrscheinlich nicht mehr dazu kommen.

JKT Sie haben ja auch viele Jahre in der Werbung verbracht. War das für Sie ein reiner Brotberuf oder gab es auch eine Leidenschaft dafür, eine Marke zu entwickeln oder mit einem Produkt eine Geschichte zu erzählen?

WV In die Werbung bin ich wirklich nur gekommen, weil das durch den technischen Wandel in der Medienbranche eine ökonomisch vernünftige Option war. Auch in der Werbung hatte ich dann am liebsten mit Buchstaben zu tun.

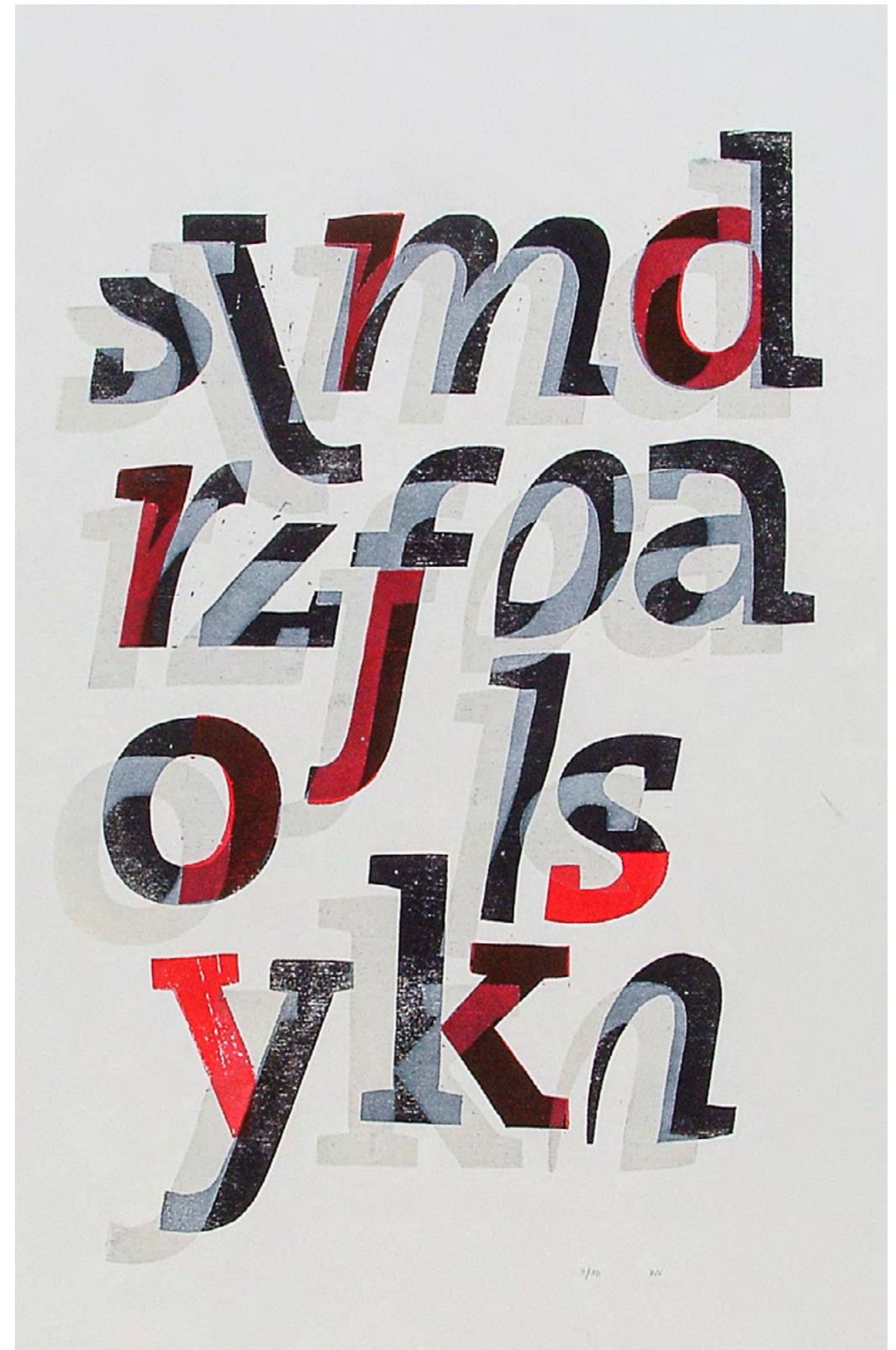
JKT Die technische Entwicklung unserer Arbeitswelt hatte ja dazu geführt, dass man in Ihrem Berufs-

feld nur noch Einzelteile eines Produktionsprozesses selbst ausführen konnte. Sind Sie nun zum Kern Ihres Interesses zurückgekehrt, wenn Sie ein ganzes Buch vom Umschlag über den Satz bis hin zur Bindung alleine herstellen?

WV Etwas mit den Händen zu tun und den gesamten Prozess zu steuern, war eine Art Lebensrettung. Statt nur vor dem Computer zu sitzen, konnte ich aus dem, was ich in den letzten 50 Jahren gelernt hatte, wieder ein greifbares Ergebnis kreieren.

JKT In gewisser Weise sind Sie mit Ihrer künstlerischen Arbeit zu Ihren Wurzeln zurückgekehrt. Zugleich wird Ihr Umgang und Blick, Ihr Umgang und Blick auf das Objekt Künstlerbuch und den handgesetzten Druck wird immer freier, löst sich mehr und mehr von Konventionen und wird stetig komplexer.

WV Ja, das muss so sein. Ich möchte auf keinen Fall als antiquierter Nostalgiker enden, der nur seine Erinnerungen pflegt. Mein Tun muss in die Gesellschaft, in die heutige Zeit, passen.





3/10 W

42

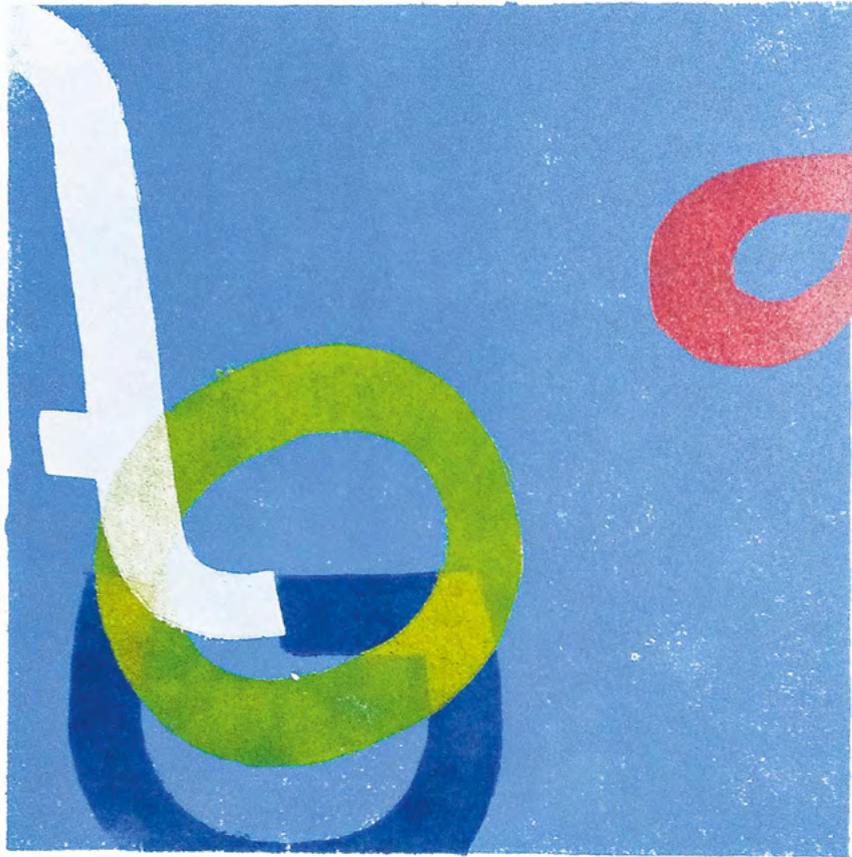


3/10 W

43



3/10 W



# PROUD

## Ausgabe #1 Wolfgang Vogel

Herausgeberin:

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Bereich Kultur

Kulturbüro

Bahnhofstraße 30

67059 Ludwigshafen

Für den Inhalt verantwortlich:

Fabian Burstein (Leitung Kulturbüro)

Konzept und redaktionelle Leitung:

Julia Katharina Thiemann

Gestaltung:

Sebastian Moock

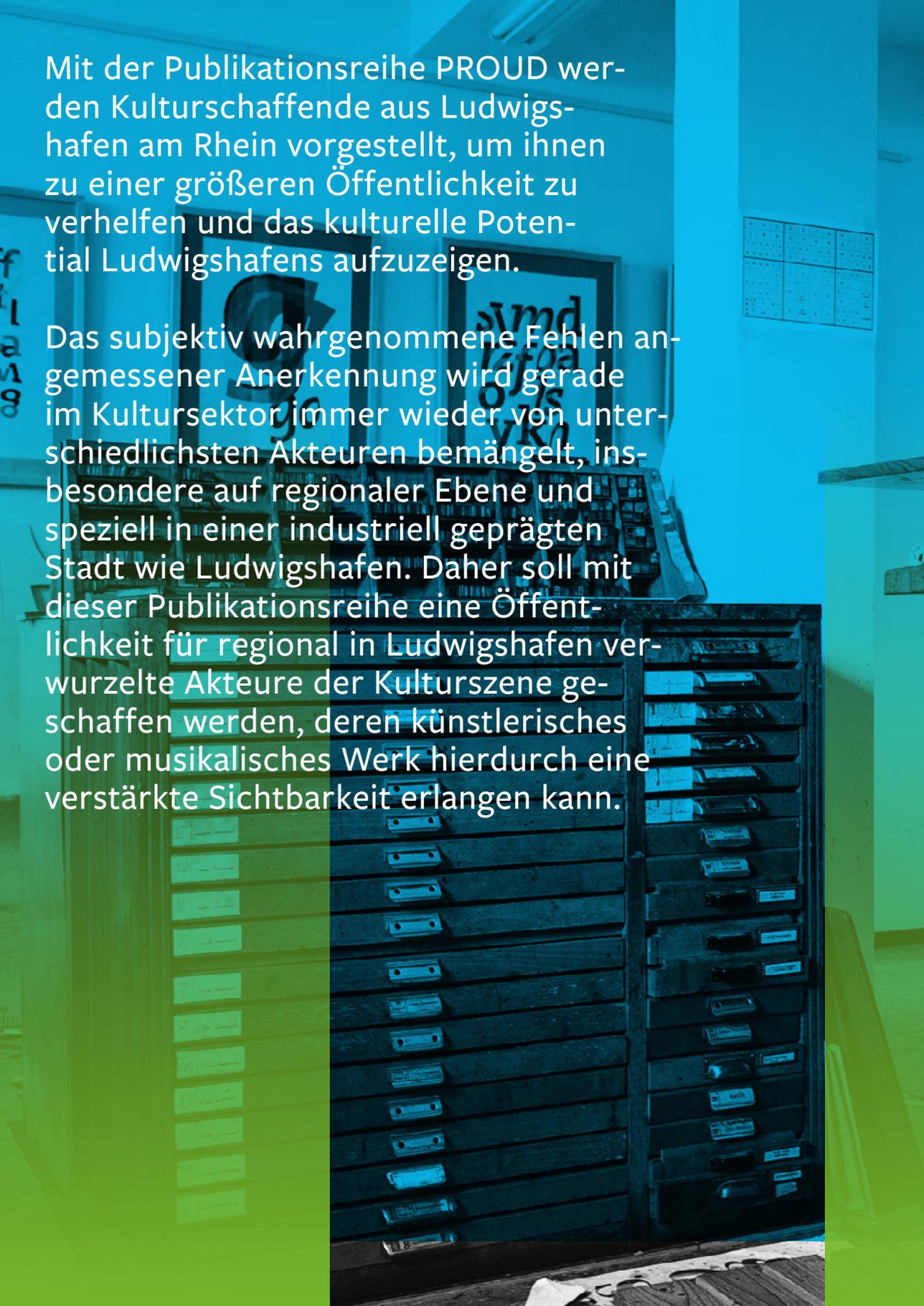
1. Auflage (200 Stück)

© Copyright 2019 – Alle Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten. Für diesbezüglich Informationen kontaktieren Sie bitte die Herausgeberin.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein

A photograph of a workshop or studio. In the foreground, there is a large wooden cabinet with many small drawers, each with a metal handle. On top of the cabinet, there are several framed pieces of artwork, including a large abstract piece with the letters 'symd' and 'katoa' visible. To the right, a calendar is mounted on the wall. The background shows a window with a view of the outdoors. The overall lighting is warm and natural.

Mit der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt, um ihnen zu einer größeren Öffentlichkeit zu verhelfen und das kulturelle Potential Ludwigshafens aufzuzeigen.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteuren bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteure der Kulturszene geschaffen werden, deren künstlerisches oder musikalisches Werk hierdurch eine verstärkte Sichtbarkeit erlangen kann.